

„Ich wollte mal wieder draußen mit den Jungs spielen“

DIE BEGEISTERUNG DER INKE PAULSEN, SANIERUNGSARCHITEKTIN AUS LÜBECK von Nina Greve

Alte Häuser erzählen Geschichten, Sanierungsbauherren leben diese Geschichten und die Architektin Inke Paulsen aus Lübeck liebt es, sie auf ihrem Weg zu begleiten. Dabei kommt es darauf an, in einem guten Team zusammenarbeiten zu können und bereit zu sein, immer wieder umzudenken.

Die Begeisterung ist ihr deutlich anzumerken: Wenn Inke Paulsen über Architektur, Sanierungsprojekte und tolle Teamarbeit auf der Baustelle spricht, strahlt sie, und man spürt förmlich, wie es ihr schon in den Fingern juckt, das nächste Projekt anzupacken. „Das Schönste ist eigentlich, wenn es mir als Expertin gelingt, meine Freude über einen schönen Grundriss oder ein tolles Material, das wir in einem Bestandsbau finden, an die Bauherren weiterzugeben“, erzählt die 45-jährige Architektin aus Lübeck. Dieses Fachwissen zu vermitteln und so die Auftraggeber für ihr eigenes Stück Kulturgut zu sensibilisieren, ist einer der Aspekte, die ihr an ihrer Arbeit so gut gefallen. Denn der Laie erkennt nicht unbedingt auf den ersten Blick die Qualität eines Grundrisses oder die Möglichkeiten, die sich dadurch auf tun.



Fotos: Carlotta Greve



Inke Paulsen im Gespräch mit unserer Autorin, Nina Greve

VON DER PIEKE AUF

Den Blick für die Schönheit alter Gebäude und für das, was sich durch gezielte, vorsichtige Eingriffe erreichen lässt, lernte Architektin Paulsen bereits bei ihrem Vater. Dieser war zwar kein Architekt, hatte aber als Prokurist in einem Holz- und Baustoffhandel sehr viel mit Sanierungsprojekten zu tun. „Mein Vater ist immer gerne mit meinem Bruder und mir losgefahren und hat uns tolle Projekte gezeigt, für die die Firma die Baustoffe geliefert hat“, erinnert sie sich. „Da waren wirklich schöne Schätze dabei, wie beispielsweise sehr sensible Sanierungen von Schlossmacher + Jungk, bei denen man hinterher denkt: War das nicht schon immer so?“

Oft sind es Menschen, die uns beeindruckt und dazu bringen, einen bestimmten Weg einzuschlagen, LehrerInnen, ProfessorInnen oder auch ArbeitgeberInnen. Menschen, die in uns etwas anrühren, eine Leidenschaft wecken. In der Jahrgangsstufe 12 des Fachgymnasiums machte Inke Paulsen ein Praktikum in dem Eutiner Sanierungsbüro

Saas, dessen Chef Giselbert Saas einer dieser Menschen war, der Paulsens Architektinnenweg mitgeebnet hat. Es gefiel ihr so gut, dass sie im Anschluss an die Schule dort zunächst eine Ausbildung zur Bauzeichnerin machte. Dann war es vor allen Dingen das umfassende Architekturwissen des Ausbilders, das sie beeindruckte und dazu bewog, ein Architekturstudium anzuschließen. Die Wahl fiel auf die Fachhochschule in Erfurt. Eine gute Entscheidung, wie die Architektin heute noch findet. „Die Hochschule war noch jung, und wir hatten eine Vielzahl von engagierten Professoren, echte Typen, die meine Begeisterung für Architektur weiter gefüttert haben. Schwerpunkte im Studiengang konnte man seinerzeit allerdings nicht wählen.“

KEINE 08/15-LÖSUNGEN

Nach dem FH-Abschluss zog es die Schleswig-Holsteinerin, deren andere Leidenschaft das Segeln ist, wieder in den Norden, und so schloss sich ein Stipendium in Kopenhagen an. Hier arbeitete sie schließlich fünf Jahre in dem Büro Bystrup Arkitekter und war sehr von der lässig-effizienten Arbeitsweise der Skandinavier beeindruckt. „Die Arbeitsbedingungen waren sehr fair, beispielsweise mit bezahlter Mittagsstunde. Und Freitagnachmittags haben wir zum Abschluss der Woche immer alle gemeinsam ein Bier getrunken und sind dann ins Wochenende abgedüst“, erinnert sich Paulsen. Diese Mischung aus Engagement für, aber auch Spaß an der Arbeit einerseits, ohne auf der anderen Seite zu vergessen, das Leben zu genießen, hat sich Inke Paulsen offensichtlich auch nach ihrer Rückkehr nach Deutschland bewahrt. Nach ein paar Jahren als Angestellte und freie Mitarbeiterin hat sie heute ihr eigenes Büro in Lübeck, in dem sie sich in erster Linie auf Sanierungsprojekte spezialisiert hat. „Projekte im Bestand lassen sich einfach nicht mit Neubauprojekten vergleichen“, weiß Inke Paulsen aus Erfahrung. „Auch die Menschen, mit denen ich in den Projekten zu tun habe, empfinde ich als besonders.“ Damit gemeint sind sowohl die Bauherren, die sich oft einfach in ein Haus verlieben, ohne zunächst genau zu wissen, warum, aber bereit sind, Kompromisse einzugehen und den Komfortanspruch unter Umständen auch einmal hinter

den Bestandserhalt zu stellen. Menschen, die großen Spaß haben an der Geschichte eines Hauses und allem, was diese mit sich bringt – und zwar auch, wenn es schwierig wird und es keine 08/15-Lösung aus der Schublade gibt. Aber es sind auch die Handwerker, die nicht gleich hektisch werden, wenn etwas nicht so funktioniert wie gedacht, sondern sogar Spaß daran haben, immer wieder neu denken zu müssen. „Ich hatte mal in einem Projekt mit einem Zimmermann zu tun, der eigentlich Sebastian hieß, aber von allen nur Sebastlian genannt wurde, weil er immer so lange an einem Detail im besten Sinne „gebastelt“ hat, bis der Punkt zu aller Zufriedenheit gelöst war.“

LIEBLINGSPROJEKTE

In ihren fast 20 Jahren Berufserfahrung hat Architektin Paulsen schon an den unterschiedlichsten Projekten mitgewirkt, aber ein besonderes Faible hat sie für die kleinen Projekte: „Ich arbeite sehr gerne an wirklich sehr kleinen Bauaufgaben, die ich meine „Aufräum“-Projekte nenne“, erzählt die Lübeckerin. „So habe ich einmal für einen Kunden seinen Balkon erweitert und im Zuge dessen die Situation baulich aufgeräumt und den Wert des Ortes, auch wenn er klein ist, deutlich verbessert. Keine große Sache, aber eine große Qualitätssteigerung für den Kunden.“

Fragt man die Sanierungsfachfrau allerdings nach ihrem derzeitigen Lieblingsprojekt, antwortet sie spontan: „Das Boot!“ Gemeint ist die alte Segelyacht „Gugger“, die sie gemeinsam mit ihrem Mann pflegt, wartet und, sobald Wetter und Zeit es zulassen, natürlich auch segelt. Und dann erzählt sie doch noch von einem sehr ungewöhnlichen Haus des Jahres 1904, das inzwischen von einer Familie mit drei Kindern bewohnt wird, denen vor allen Dingen daran gelegen ist, die Anmutung des Hauses wieder so herzustellen, wie sie einmal war. So wird ein nachträglich ergänzter Balkon zur ohnehin lauten Straße wieder weggenommen, ein Rankgitter an der Fassade wieder ergänzt und sogar zwei Bleiglasfenster wieder nach historischem Vorbild, also einfach verglast, rekonstruiert. „Das ist schon ein sehr besonderes Haus, das einmal von einem Romanautor für Seefahrergeschichten bewohnt wurde und noch immer über entsprechende Details, wie Türklinken aus Bootstauen verfügt. Aber auch die Bauherren selbst sind Individualisten und wollen nicht so recht in eine Schublade passen.“

GUTE TEAMARBEIT

Viele der alten Häuser stehen unter Denkmalschutz. Gerade Lübecks Altstadt bietet als Weltkulturerbe Sanierungsarchitektinnen wie Inke Paulsen immer wieder neue Herausforderungen, um die Wünsche der Bauherren mit den Anforderungen des Denkmal- und des Brandschutzes unter einen Hut zu bekommen. Da kommt es besonders



Inka Paulsen liebt es, sich mit Gebäuden und deren Geschichte(n) zu befassen.

darauf an, in einem guten Team zusammen zu sitzen und nach machbaren Lösungen zu suchen. In Lübeck hat gerade ein Generationenwechsel im Denkmalschutz stattgefunden, was zu sehr innovativen und kreativen Lösungen führt, die allen Beteiligten großen Spaß machen. „Wir haben beispielsweise ein Projekt, in dem es um den zweiten Rettungsweg für einen Seitenflügel ging. Die Antwort ist nun der Weg über eine Dachterrasse und die Kehle zwischen dem Vordergebäude und dem Nachbarhaus“, erzählt die Sanierungsspezialistin und grinst.

Und wie ist es mit der Rolle als Frau auf den Baustellen? „Damit hatte ich nie ein Problem“, sagt sie spontan. „Nun habe ich auch erst sieben Jahre nach Studienende mit Bauleitung angefangen. Aber meine Einstellung ist ohnehin, dass letztlich die Handwerker die Spezialisten sind. Ich habe all die Berufe nicht erlernt. Für mich war es eher eine Vorstellung von Mal-wieder-mit-den-Jungs-draußen-Spielen.“ Insgesamt vermittelt Inke Paulsen den Eindruck, dass es für sie keine Situationen auf dem Bau gibt, die sie wirklich fürchtet. Was andere vielleicht schon als Problem empfinden, ist für sie maximal eine Herausforderung, aber eigentlich das ganz normale Geschäft auf der Baustelle. Natürlich läuft nicht immer alles rund, aber so ist es nun mal, in Sanierungsprojekten allemal.



NINA GREVE

Dipl.-Ing., studierte Architektur in Braunschweig und Kassel und arbeitet heute als freie Journalistin mit den Themenschwerpunkten Architektur, Bauen und Wohnen. Dabei gilt ihr besonderes Interesse Nachhaltigkeits- und Energiekonzepten im Neubau und bei der Sanierung.

2002 gründete sie das Journalismus-Büro abteilung12.de